



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit  
und Verbraucherschutz



# Biologische Vielfalt – unsere gemeinsame Verantwortung

Die deutsche Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Schwellenländern  
zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention für eine nachhaltige Entwicklung

2022

# Eine Dekade „Biologische Vielfalt – Unsere gemeinsame Verantwortung“

*2012 veröffentlichten das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz erstmals gemeinsam die Broschüre „Biologische Vielfalt – Unsere gemeinsame Verantwortung“, um zu den Vertragsstaatenkonferenzen des Übereinkommens über biologische Vielfalt – auch Weltnaturkonferenzen genannt – einen Überblick über die deutsche Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Schwellenländern zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention und der 2010 in Nagoya verabschiedeten Aichi-Ziele zu geben und weitere Partner zu Austausch und Unterstützung zu mobilisieren. Während damals die Ausweisung von Schutzgebieten im thematischen Zentrum stand, entwickelte sich über die Jahre ein zunehmender Fokus auf die nachhaltige Nutzung von Ökosystemen, vor allem in Form naturverträglicher Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei. Die fünfte Publikation der Reihe schließt nun die Dekade der Aichi-Biodiversitätsziele (2011–2020) ab und gibt einen Ausblick auf den neuen globalen Rahmen für biologische Vielfalt nach 2020, mit dem sich die Vertragsstaaten auf eine Strategie zur Umsetzung der Konvention in den nächsten Jahren einigen.*

## Kurzversion der Aichi-Ziele des Strategischen Plans 2011–2020

### Strategisches Ziel A

Bekämpfung der Ursachen des Rückgangs der biologischen Vielfalt durch ihre durchgängige Einbeziehung in alle Bereiche des Staates und der Gesellschaft



Kernziel 1:  
Bewusstsein für Biodiversität, ihren Schutz und nachhaltige Nutzung



Kernziel 2:  
Integration von Biodiversitätsbelangen in Entwicklungsstrategien



Kernziel 3:  
Der Biodiversität abträgliche Anreize beseitigen oder umgestalten, positive Anreize schaffen und anwenden



Kernziel 4:  
Produktion und Konsum nachhaltig gestalten

### Strategisches Ziel B

Abbau der auf die biologische Vielfalt unmittelbar einwirkenden Belastungen und Förderung einer nachhaltigen Nutzung



Kernziel 5:  
Verlust, Verschlechterung und Fragmentierung natürlicher Lebensräume verringern



Kernziel 6:  
Marine Ressourcen nachhaltig bewirtschaften und nutzen



Kernziel 7:  
Land-, Forstwirtschaft und Aquakultur nachhaltig bewirtschaften



Kernziel 8:  
Umweltverschmutzung reduzieren



Kernziel 9:  
Invasive gebietsfremde Arten und ihre Einschleppungswege regulieren



Kernziel 10:  
Anthropogene Belastungen auf empfindliche Ökosysteme reduzieren

### Strategisches Ziel C

Verbesserung des Zustands der biologischen Vielfalt durch Sicherung der Ökosysteme und Arten sowie der genetischen Vielfalt



Kernziel 11:  
Marine und terrestrische Gebiete schützen



Kernziel 12:  
Das Aussterben bedrohter Arten unterbinden und ihren Erhaltungszustand verbessern



Kernziel 13:  
Genetische Vielfalt erhalten

### Strategisches Ziel D

Steigerung der sich aus der biologischen Vielfalt und den Ökosystemleistungen ergebenden Vorteile für alle



Kernziel 14:  
Ökosysteme, die wesentliche Leistungen bereitstellen, wiederherstellen und sichern



Kernziel 15:  
(Degradierete) Ökosysteme wiederherstellen und schützen



Kernziel 16:  
Nagoya-Protokoll ist in Kraft und wirksam

### Strategisches Ziel E

Verbesserung der Umsetzung durch partizipative Planung, Wissensmanagement und Kapazitätsaufbau



Kernziel 17:  
NBSAPs entwickeln und umsetzen



Kernziel 18:  
Indigenes und lokales Wissen und Praktiken respektieren



Kernziel 19:  
Technologien und Wissen zu Biodiversität verbessern, teilen und anwenden



Kernziel 20:  
Finanzielle Mittel aus allen Quellen mobilisieren



## United Nations Decade on Biodiversity

### Dekade der Vereinten Nationen zur Biologischen Vielfalt

Im Oktober 2010 haben sich 193 Regierungen auf den Strategischen Plan für biologische Vielfalt 2011 – 2020 geeinigt, um den Verlust der Biodiversität auf unserem Planeten aufzuhalten und den bisherigen Trend umzukehren. Um diese dringliche Aufgabe zu unterstützen und Impulse zu geben, wurde auf der 65. Generalversammlung der Vereinten Nationen die Dekade 2011 – 2020 als Dekade der Biologischen Vielfalt ausgerufen. Diese sollte die Umsetzung des Strategischen Plans, das öffentliche Bewusstsein und eine durchgängige Berücksichtigung von Biodiversität auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen fördern.

### Danksagung

Dank gilt den zahlreichen Beteiligten, die an der Erstellung dieser Publikation mitgewirkt und mit ihren Teams die Erstellung der Programmbeispiele tatkräftig unterstützt haben: Dazu zählen die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), United Nations Development Programme (UNDP), UN Multi-Partner Trust Fund Office, Rare, die Universitäten Bonn und Greifswald, UN Environment CMS Office, Wetlands International und Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG). Besonderer Dank gilt auch dem Team des GIZ-Sektorvorhabens Erhalt der Biodiversität an Land, das für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) mit Unterstützung von MediaCompany die Erstellung der Broschüre koordinierte.

### Abkürzungsverzeichnis

ABS	Zugang zu genetischen Ressourcen und gerechter Vorteilsausgleich	IUCN	Weltnaturschutzunion
BIOFIN	Biodiversitätsfinanzierungsinitiative	KAZA TFCA	Kavango Zambezi Grenzüberschreitendes Schutzgebiet
BMUV	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz	KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	LLF	Weltnaturerbefonds
CAFI	Zentralafrikanische Waldinitiative	NBSAP	Nationale Biodiversitätsstrategie und Aktionsplan
CBD	Übereinkommen über die biologische Vielfalt	SADC	Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika
G7	Gruppe der Sieben	SCBD	Sekretariat des Übereinkommens über die biologische Vielfalt
GBF	Globaler Rahmen für biologische Vielfalt nach 2020	SDG	Ziel für nachhaltige Entwicklung
GEF	Globale Umweltfazilität	UNCCD	Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Wüstenbildung
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH	UNESCO	Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur
IKI	Internationale Klimaschutzinitiative	UNFCCC	Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen
IPBES	Weltbiodiversitätsrat	VN	Vereinte Nationen
IPLCs	Indigene Völker und lokale Gemeinschaften		

# Inhaltsverzeichnis

Vorworte .....	2
Der Weg nach Montreal – Grundlagen für Entwicklung sichern .....	4
Deutschlands Beitrag zur internationalen Biodiversitätsfinanzierung .....	6
Umsetzung der Aichi-Biodiversitätsziele in Partnerländern .....	8
Westafrika: Unterstützung des Weltbiodiversitätsrats IPBES .....	9
Kaukasus: Ein gemeinsamer Schatz .....	9
Südostasien: Sicherung von Biodiversität und Lebensgrundlagen in Seegrasökosystemen .....	10
Global: Biologische Vielfalt und das ABS der Gerechtigkeit .....	10
Karibik: Nachhaltiges Ressourcenmanagement vom Kamm bis zum Riff .....	11
Im Gespräch: Elizabeth Mrema, SCBD .....	11
Ecuador: Partizipativer Umweltschutz .....	12
Namibia: Natur schützen, Arbeit schaffen .....	12
Bangladesch: Innovatives Management zum Schutz der Mangroven .....	13
Im Gespräch: Carlos Manuel Rodríguez, GEF .....	13
Indonesien: Bauen mit der Natur in Küstengebieten .....	14
Cote d’Ivoire: Innovation für Schutzgebiete .....	14
Zentralasien: Welterbe-Nominierung für die winterkalten Wüsten .....	15
Im Gespräch: Carlos Pozo, Kallari .....	15
Im Gespräch: Dr. Bruno Oberle, IUCN .....	16
Vietnam: Naturschutz für Mensch und Umwelt .....	16
Südliches Afrika: Gemeinsam für Vielfalt und Entwicklung .....	17
Mauretanien: Integriertes Meeres- und Küstenmanagement .....	17
Global: Mit nachhaltiger Landwirtschaft zu biologischer Vielfalt beitragen .....	18
Im Gespräch: Dr. Nyambe Nyambe, SADC .....	18
Biologische Vielfalt und Gesundheit .....	19
Leuchttürme und Highlights .....	20
Biodiversitätsförderung weltweit .....	22
Ein neuer globaler Rahmen für biologische Vielfalt nach 2020 .....	24

# Vorwort

*Sehr geehrte Leser\*innen,*

haben Sie mal einen Prächtigen Gifffrosch in Panama bewundert? Oder in der chinesischen Jangtse-Region einen Baiji-Delphin? Konnten Sie ein Westliches Spitzmaulnashorn erspähen bei einer Reise in Nigeria?

Ich gehe davon aus, Ihre Antwort lautet: Nein. Konnten Sie auch nicht, denn diese Tierarten sind kürzlich ausgestorben. Verursacht durch Menschenhand: Rodungen, Infrastrukturmaßnahmen, Wilderei. Und hier sind noch nicht einmal jene Arten genannt, die vom klimabedingten Aussterben betroffen sind. Die Liste ließe sich noch lange fortführen. Wir erleben derzeit ein massives Sterben von Tier- und Pflanzenarten.

Es gibt viele gute Gründe, die biologische Vielfalt zu schützen. Allen voran: Die Menschheit braucht sie zum Überleben! Damit Menschen nicht hungern oder in Armut fallen, braucht es intakte Ökosysteme. Sie sorgen für fruchtbare Böden, sauberes Trinkwasser und saubere Atemluft. Zudem sind sie die Grundlage für Klimaschutz und tragen gleichzeitig zur Klimaanpassung bei.

Tatsächlich sind jedoch mittlerweile bereits 40 Prozent der Erdoberfläche an Land degradiert und nur noch knapp ein Sechstel der Meere weitgehend frei von menschlichen Eingriffen. Die Folgen betreffen schon heute die Hälfte der Weltbevölkerung. Besonders hart treffen sie die ärmsten Menschen – und zwar überwiegend Frauen, Kinder und vulnerable Gruppen in Ländern des Globalen Südens. Die internationale Gemeinschaft muss also dringend mehr tun, um die biologische Vielfalt zu erhalten, wiederherzustellen und nachhaltig zu nutzen.

Die 15. Weltnaturkonferenz im Dezember 2022 in Montreal bietet die Chance: Als internationale Gemeinschaft können und müssen wir neue und weitreichende Verabredungen der Staatengemeinschaft zum Schutz der Biodiversität voranbringen. Damit dies gelingt braucht es in vielen Bereichen politische Veränderungen. Etwa in der Art, wie weltweit Land- und Forstwirtschaft, aber auch Fischerei betrieben wird – derzeit geschieht dies nur selten im Einklang mit der Natur. Zudem braucht es auch ein stärkeres finanzielles Engagement aller Vertragsstaaten des Übereinkommens für biologische Vielfalt.

Die Bundesregierung setzt sich unter anderem im Rahmen ihres diesjährigen G7-Vorsitzes dafür ein, mehr Land- und Meeresschutzgebiete auszuweisen und bereits zerstörte Ökosysteme wiederherzustellen. 2021 hat sie mehr als eine Milliarde Euro in den Erhalt der Biodiversität in Partnerländern investiert. Bis 2025 wird sie diesen Betrag auf 1,5 Milliarden Euro jährlich erhöhen. Damit fördert sie unterschiedliche Initiativen weltweit – mehr Informationen hierzu finden Sie in dieser Broschüre.

Für mich ist dabei zentral, dass Menschenrechte gewahrt und lokale Gemeinschaften sowie indigene Völker aktiv einbezogen werden; das gilt insbesondere für Frauen und Mädchen. Sie werden noch allzu oft vom Entscheidungstisch ferngehalten. Der Erhalt der Biodiversität kann aber nur gemeinsam mit den Menschen vor Ort gelingen. Denn als Wissensträger\*innen und Verbündete helfen sie, Vorhaben wirksamer und nachhaltig zu machen.

Bis zu eine Million Arten sind aktuell vom Aussterben bedroht, darunter Eisbären, Orang-Utans oder auch Elefanten. Wenn wir nicht noch mehr Tier- und Pflanzenarten aussterben sehen wollen, müssen wir als internationale Gemeinschaft aktiver werden. Denn wir können die globale Herausforderung, die biologische Vielfalt zu erhalten, nur gemeinsam schaffen. Dies gilt auch für den Schutz, die Wiederherstellung und die nachhaltige Nutzung von Ökosystemen. Das Bundesentwicklungsministerium wird daher sein Engagement in diesem Bereich weiter ausbauen.

Ich freue mich, Ihnen mit dieser Publikation einen Einblick in unsere Aktivitäten zu geben. Sie soll allen interessierten Partner\*innen eine Grundlage dafür bieten, den Austausch und die Zusammenarbeit mit der Bundesregierung zum Schutz und Erhalt der globalen Biodiversität zu vertiefen. Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre!



Svenja Schulze  
Bundesministerin für wirtschaftliche  
Zusammenarbeit und Entwicklung

# Vorwort

Sehr geehrte Leser\*innen,

der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und die Corona-Pandemie haben tiefe Spuren in der Weltwirtschaft hinterlassen. Weiterhin beeinträchtigen sie insbesondere die Nahrungs- und Energieversorgung. Beide Krisen haben die globalen ökologischen Krisen in der öffentlichen Aufmerksamkeit zeitweise überdeckt. Die Klimakrise, das Artenaussterben und die Verschmutzung von Umwelt und Meeren mit Plastik und gefährlichen Chemikalien gefährden jedoch ungeachtet der aktuellen Notsituationen weiterhin die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit.

Im Kampf gegen die Klimakrise hat die Staatengemeinschaft im Jahr 2015 in Paris ein verbindliches Klimaschutzabkommen geschlossen. Gegen die weltweite Plastikvermüllung soll bis 2024 ein verbindliches Abkommen erarbeitet werden. Die Weltnaturkonferenz im Dezember 2022 in Montreal bietet jetzt die große Chance, eine vergleichbare globale Vereinbarung für den Kampf gegen das Artenaussterben zu schließen.

Die Klimakrise und das Artenaussterben sind eng miteinander verbunden und spitzen sich weiter zu. Auf der ganzen Welt zeigen sich die Auswirkungen der Klimakrise in Form von Überschwemmungen, Dürren und verheerenden Stürmen. Solche Extremwetterkatastrophen schwächen die Ökosysteme und entziehen Menschen weltweit ihre Existenzgrundlagen. Gleichzeitig werden – insbesondere in den Industriestaaten – mehr natürliche Ressourcen verbraucht, als wieder nachwachsen können. Rund die Hälfte der globalen Treibhausgasemissionen geht auf die Gewinnung und Verarbeitung von fossilen Brennstoffen, Biomasse, Erzen und Mineralen zurück. 90 Prozent des Artenaussterbens wird heute durch Rohstoffabbau und -verarbeitung verursacht. Die Aichi-Biodiversitätsziele von 2010 wurden weitestgehend verfehlt. Dabei waren nicht die Ziele das Problem, sondern deren mangelnde Umsetzung. Genau hier muss angesetzt werden, wenn der Naturhaushalt wieder ins Gleichgewicht gebracht und die Perspektiven sowie Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen verbessert werden sollen.



Deutschland setzt sich schon lange für die Verabschiedung einer ambitionierten globalen Vereinbarung für die biologische Vielfalt ein. Die Erfahrung lehrt, dass diese neben starken Zielen vor allem effektive Umsetzungsmechanismen beinhalten muss. Hierzu gehören die Unterstützung von Partnerländern bei der Stärkung ihrer Kapazitäten und die Erhöhung der finanziellen Ressourcen für die Biodiversität. Deutschland wird die Finanzierung bis 2025 auf 1,5 Milliarden Euro jährlich steigern und für internationale Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt zur Verfügung stellen. Mit diesem starken Impuls wollen wir zu einem Erfolg der Konferenz in Montreal beitragen.

Mit der Internationalen Klimaschutzinitiative ermöglicht das BMUV bereits seit 2008, dass in unseren Partnerländern Entwicklung und Naturschutz miteinander in Einklang gebracht werden. Es ist zum Beispiel gelungen, die neue globale Initiative „Nature for Health“ ins Leben zu rufen. Dieser weltweit einzigartige Multi-Partner-Trust-Fund fördert die effektive Umsetzung des One-Health-Ansatzes und senkt so das Risiko zukünftiger Pandemien. Zur Kapitalisierung des Fonds haben wir 50 Millionen Euro beigetragen.

Der Kampf gegen das Artenaussterben braucht viele Mitstreiter\*innen weltweit, und die Erwartungen an die Weltnaturkonferenz sind zu Recht riesengroß. Ich freue mich über Ihre Unterstützung und wünsche Ihnen mit dieser Broschüre eine spannende Lektüre.

Steffi Lemke  
Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz,  
nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

# Der Weg nach Montreal – Die Grundlagen unseres Lebens und unserer Entwicklung sichern

Biodiversität ist unsere Lebensgrundlage. Sie ist für uns und künftige Generationen Voraussetzung für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich der Verlust von Arten und Lebensräumen jedoch dramatisch beschleunigt. Von geschätzten acht Millionen Tier- und Pflanzenarten ist bis zu eine Million akut vom Aussterben bedroht und auch die Leistungen der weltweiten Ökosysteme nehmen rapide ab. Die übermäßige wirtschaftliche Nutzung natürlicher Ressourcen, die Umweltverschmutzung und Nährstoffbelastung an Land und im Meer sowie der Klimawandel tragen wesentlich zum anhaltenden Verlust der Biodiversität bei.

Der Erhalt und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt sind für eine weltweite nachhaltige Entwicklung von entscheidender Bedeutung. So ist die Erfüllung der Pariser Klimaziele abhängig von der Wahrung der Biodiversität und viele der Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals – SDGs) können nur durch den Erhalt der weltweiten Biodiversität erreicht werden.

In den letzten zehn Jahren haben die Vertragsstaaten des VN-Übereinkommens über biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity – CBD) Erfolge bei der Ausweisung von Schutzgebieten erreicht. So wurde die weltweite Fläche terrestrischer Schutzgebiete auf circa 17 Prozent und die von Meeresschutzgebieten auf 8 Prozent gesteigert. Dennoch sind viele Ökosysteme weiter-

hin gefährdet. Vor allem Entwicklungs- und Schwellenländer und dort insbesondere ärmere Bevölkerungsgruppen sowie Frauen sind unverhältnismäßig stark von den Folgen der Naturzerstörung betroffen.

## Wir brauchen eine Trendwende

Um den Verlust der Biodiversität aufzuhalten und umzukehren, bedarf es eines tiefgreifenden Wandels. Diesen wollen die Vertragsstaaten der CBD bei der 15. Weltnaturkonferenz (15th meeting of the Conference of the Parties to the Convention on Biological Diversity) einleiten. Nachdem die globalen Aichi-Ziele der CBD für die letzten zehn Jahre überwiegend nicht erreicht werden konnten, liegen die Erwartungen für konkrete Veränderung nun auf dem neuen globalen Rahmen für biologische Vielfalt (Post 2020 Global Biodiversity Framework – GBF), der in Montreal verabschiedet werden soll.

Deutschland setzt sich bei den Verhandlungen zum GBF dafür ein, dass der globale Rahmen ehrgeizige und gut strukturierte Ziele sowie starke und transparente Umsetzungsmechanismen enthält, um die biologische Vielfalt zu erhalten und die Leistungen der Biodiversität für uns Menschen zu sichern. Außerdem achtet Deutschland darauf, dass der GBF innerhalb der internationalen Nachhaltigkeitsarchitektur kohärent mit der Agenda 2030 und der Klimarahmenkonvention sein wird.



## Die Prioritäten Deutschlands in der internationalen Zusammenarbeit im Bereich Biodiversität

Deutschland macht sich insbesondere dafür stark, dass bis 2030 mindestens je 30 Prozent der Land- und Meeresflächen unter effektiven Schutz und gerechte Governancestrukturen gestellt werden. Die Beachtung der Menschenrechte unter besonderer Berücksichtigung der Rechte der indigenen Gemeinschaften beim Naturschutz ist dafür ein zentrales Leitprinzip. Des Weiteren setzt sich die Bundesregierung im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der Biodiversität ein, fördert nachhaltige Lieferketten, nachhaltige Produktions- und Konsummuster sowie eine stärkere Berücksichtigung des Wertes von Biodiversität in wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen. Ein weiteres wichtiges Ziel ist die Wiederherstellung zerstörter oder degradierter Ökosysteme. Insgesamt sollen mit Hilfe naturbasierter Lösungen Synergien zwischen Klimaschutz, Klimaanpassung und dem Erhalt der biologischen Vielfalt weiter ausgebaut werden.

Für die Umsetzung müssen die finanziellen Ressourcen für den Erhalt der biologischen Vielfalt weltweit erhöht werden. Um die derzeit bestehende massive Finanzierungslücke schließen zu können, müssen Regierungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ihr Engagement erheblich steigern. Zusätzliche Finanzierungsmittel müssen vor

allem aus Eigeneinnahmen der Länder und dem Privatsektor kommen. Die Verankerung von Biodiversitätserhalt in Sektoren wie Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei ist ein weiterer wichtiger Schritt.

Deutschland unterstützt insgesamt 133 Länder beim Erhalt der biologischen Vielfalt und von Ökosystemen, insbesondere von Wäldern, und ist damit einer der größten staatlichen Geber für terrestrischen und marinen Biodiversitätserhalt weltweit (Stand 12/2021).

Die Bundesregierung engagiert sich im Rahmen der aktuell laufenden VN-Dekade der Meeresforschung für Nachhaltige Entwicklung und der laufenden VN-Dekade für die Wiederherstellung von Ökosystemen. Mit beiden Dekaden setzen die Vereinten Nationen klare Akzente und versuchen, die Aufmerksamkeit für die enormen Herausforderungen im Biodiversitätserhalt zu erhöhen.

Deutschland begegnet mit seinem Engagement auch der wachsenden Bedrohung durch Pandemien. So sind etwa 75 Prozent aller neu auftretenden Infektionskrankheiten wie COVID-19 tierischen Ursprungs – begünstigt dadurch, dass Mensch und Tier durch die Zerstörung der natürlichen Lebensräume von Wildtieren näher zusammenrücken und der Handel mit Wildtierprodukten zunimmt. Die Bundesregierung setzt deshalb auf ganzheitliche Lösungen im Rahmen des One-Health-Ansatzes.

# Deutschlands Beitrag zur internationalen Biodiversitätsfinanzierung

Zur Umsetzung der internationalen Ziele erhöhte die Bundesregierung in den letzten Jahren kontinuierlich ihren finanziellen Beitrag für den Biodiversitätserhalt in Entwicklungs- und Schwellenländern: Von durchschnittlich 194 Millionen Euro zwischen 2006 und 2010 wuchs dieser zwischen 2011 und 2015 auf durchschnittlich 527 Millionen Euro und zwischen 2016 und 2021 weiter auf durchschnittlich 722 Millionen Euro pro Jahr an.

Deutschland übertrifft damit die bisherigen internationalen Verpflichtungen: Bei der 12. Weltnaturkonferenz (2014) hatten die Vertragsstaaten vereinbart, die internationalen Finanzflüsse bis spätestens 2015 gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2010 zu verdoppeln und in mindestens demselben Umfang bis 2020 weiterzuführen. Die Finanzierung des deutschen Beitrags zur

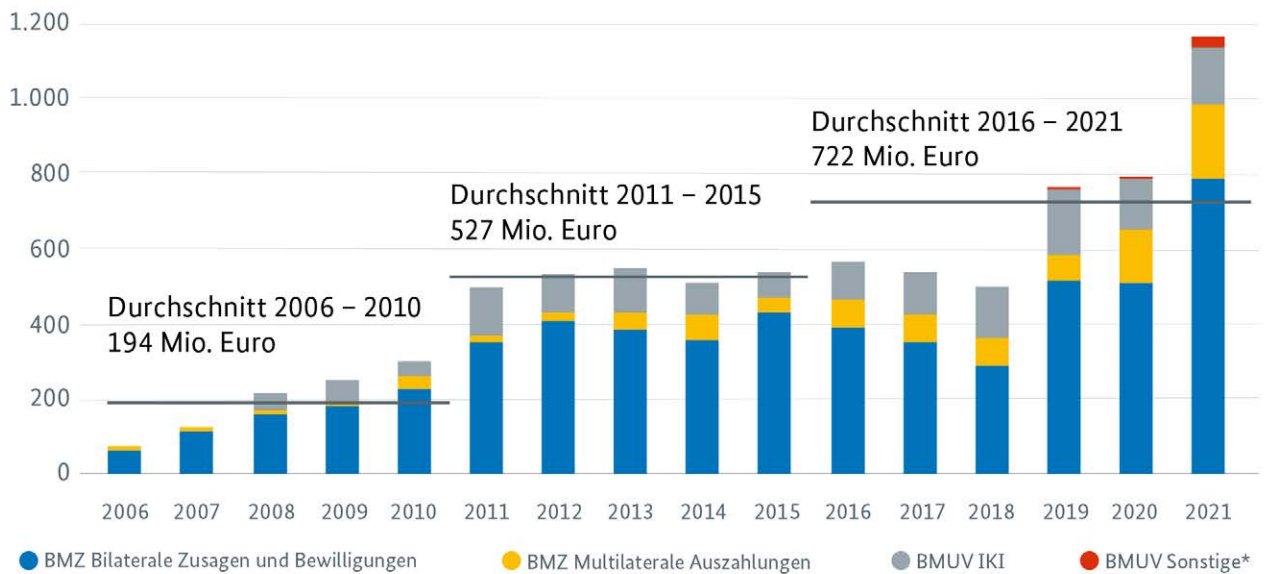
internationalen Biodiversitätsfinanzierung verteilt sich auf das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit rund 80 Prozent und auf das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) mit rund 20 Prozent.

Bundeskanzler Olaf Scholz kündigte im September 2022 an, dass Deutschland bis 2025 die Mittel zur Finanzierung der globalen biologischen Vielfalt auf 1,5 Milliarden Euro jährlich erhöhen wird. Diese Steigerung erfolgt im Rahmen der deutschen Zusage zu einem internationalen Klimafinanzierungsbudget von 6 Milliarden Euro jährlich bis spätestens 2025. Mit seiner entwicklungspolitischen Ausrichtung fokussiert sich das BMZ auf die Unterstützung von Partnerländern, bei-

## Jährliche Beiträge zum internationalen Biodiversitätserhalt (in Mio. Euro)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
BMZ bilaterale Zusagen & Bewilligungen	65	115	159	183	225	350	406	388	355,5	431,5	393	354,9	292,7	515,3	512,2	786,8
BMZ multilaterale Auszahlungen	10	10	10	13	37	22	25	42	73	38,4	75	73,2	70,2	70,3	136,5	197,7
BMUV IKI			50	54	38	127	104	122	81,3	68	101	109	137,8	172	138	157
BMUV Sonstige														5,5	9,1	23,3
Gesamt	75	125	219	250	300	499	535	552	509,8	537,9	569	537,1	500,7	763,1	795,8	1.164,8

## Jährliche Beiträge zum internationalen Biodiversitätserhalt (in Mio. Euro)



\* Unter „BMUV Sonstige“ fallen ab 2019 Beiträge des Förderprogramms zur Vermeidung von Meeresmüll „Marine Debris Framework – Regional hubs around the globe“ (Marine:DeFRAG).  
Ab 2021: Beiträge zur Bekämpfung von Wilderei, Mitgliedsbeiträge für IUCN, sowie Beiträge zu CITES und CMS.

spielsweise durch konkrete Maßnahmen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung von biologischer Vielfalt in Entwicklungs- und Schwellenländern, einschließlich der gerechten Verteilung der Gewinne aus der Nutzung natürlicher Ressourcen. Daneben gewinnen die Themen „Wiederherstellung degradierter Ökosysteme“, „One Health“ und „Nature-based Solutions“ an Bedeutung. Das BMUV fördert seit 2008 mit der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) Partnerländer bei der Umsetzung der völkerrechtlich verbindlichen Abkommen zum Klimaschutz und Biodiversitätserhalt. Dabei werden Klima- und Biodiversitätsschutz miteinander verbunden. Die Nationalen Biodiversitätsstrategien und Aktionspläne (NBSAPs) der Partnerländer und deren Strategien zur Ressourcenmobilisierung sind die Grundlage der Unterstützung von BMZ und BMUV.

Neben der bilateralen Unterstützung von Partnerländern unterstützt Deutschland verschiedene multilaterale Organisationen, die auf den Biodi-

versitätserhalt ausgerichtet sind, wie beispielsweise die Globale Umweltfazilität (GEF). Mehr als ein Drittel des 4-Jahres-Budgets der GEF in Höhe von aktuell 4,1 Milliarden US-Dollar tragen in ausgewählten Vertragsstaaten der CBD dazu bei, ihre internationalen Verpflichtungen im Bereich Biodiversitätserhalt zu erfüllen. Seit der Gründung der GEF trug Deutschland als drittgrößter Geber im Durchschnitt 11 bis 13 Prozent zum Gesamtbudget der GEF bei. Darüber hinaus unterstützt Deutschland verschiedene multilaterale Initiativen, die ebenfalls biodiversitätserhaltende Maßnahmen fördern, beispielsweise die internationale Waldkohlenstoffpartnerschaft (FCPF), die Zentralafrikanische Waldinitiative (CAFI), die Multi-Donor-Partnership for Sustainable Landscapes ProGreen, die Biodiversitätsfinanzierungsinitiative (BIOFIN), den Nature for Health Multi-Partner Trust Fund (N4H), das Netzwerk für Biodiversität und Ökosystemleistungen (BES-Net) sowie die ICCAs-Initiative für indigene Völker und gemeinschaftlich erhaltene Gebiete und Territorien.

# Der deutsche Beitrag – Umsetzung der Aichi-Biodiversitätsziele in Partnerländern

Der Strategische Plan 2011–2020 der CBD bildete den übergreifenden Rahmen für die Umsetzung der Biodiversitätskonvention der letzten Jahre. Er umfasste fünf strategische Ziele mit jeweils verschiedenen Unterzielen (Aichi-Ziele), die zu kohärenten Anstrengungen aller Vertragsstaaten beitragen sollten.

Dazu mussten die Regierungen ihr Engagement im Naturschutz ausweiten und qualitativ verbessern. Gleichzeitig mussten sie mit Maßnahmen auf regionaler, nationaler und lokaler Ebene die Biodiversitätsziele in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft verankern. Dies konnte nur mithilfe integrierter, sektorübergreifender Herangehensweisen erreicht werden – unter Einbeziehung von Bereichen wie Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Wasser, Energie, Bergbau oder Bildung.

Weltweit haben viele Länder Schritte zur Umsetzung des Strategischen Plans unternommen, die

durchaus zu einigen Erfolgen geführt haben. Insgesamt reichten diese Anstrengungen jedoch nicht aus, um die Aichi-Ziele zu erreichen und die zahlreichen Ursachen des Verlusts biologischer Vielfalt zu bekämpfen. Dies bestätigten u.a. der Globale Bericht zu Biodiversität und Ökosystemleistungen, den der Weltbiodiversitätsrat (IPBES) im Mai 2019 vorstellte, sowie der 5. „Global Biodiversity Outlook“ der CBD vom September 2020.

Deutschland setzt sich als Vertragsstaat der CBD mit der 2007 verabschiedeten Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) für die Umsetzung des Strategischen Plans im eigenen Land ein. Darüber hinaus unterstützt Deutschland im Rahmen der CBD Entwicklungs- und Schwellenländer beim Erhalt ihrer Biodiversität. Diese Unterstützung trägt auch zur Umsetzung der Agenda 2030 bei. Diese Publikation stellt ausgewählte Projekte, Programme und Ansätze der Unterstützung von Entwicklungs- und Schwellenländern vor.

## Strategischer Plan 2011–2020 für den Erhalt der Biodiversität: Leben im Einklang mit der Natur

### VISION

Bis 2050 wird die biologische Vielfalt wertgeschätzt, geschützt und wiederhergestellt unter Aufrechterhaltung der Ökosystemleistungen, Bewahrung eines gesunden Planeten und Bereitstellung der für alle Menschen wesentlichen Vorteile vernünftiger genutzt.

#### Strategisches Ziel

**A**

Bekämpfung der Ursachen des Rückgangs der biologischen Vielfalt durch ihre durchgängige Einbeziehung in alle Bereiche des Staates und der Gesellschaft.

#### Strategisches Ziel

**B**

Abbau der auf die biologische Vielfalt unmittelbar einwirkenden Belastungen und Förderung einer nachhaltigen Nutzung.

#### Strategisches Ziel

**C**

Verbesserung des Zustands der biologischen Vielfalt durch Sicherung der Ökosysteme und Arten sowie der genetischen Vielfalt.

#### Strategisches Ziel

**D**

Steigerung der sich aus der biologischen Vielfalt und den Ökosystemleistungen ergebenden Vorteile für alle.

#### Strategisches Ziel

**E**

Verbesserung der Umsetzung durch partizipative Planung, Wissensmanagement und Kapazitätsaufbau.

## Westafrika: Unterstützung des Weltbiodiversitätsrats IPBES

Westafrika leistet wichtige Beiträge zum Arbeitsprogramm des Weltbiodiversitätsrats (IPBES) und zur Sicherung der biologischen Vielfalt allgemein. Zur Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung förderte Deutschland gezielt die Zusammenarbeit westafrikanischer Regierungen mit IPBES durch das Projekt „Unterstützung von Kapazitätsaufbau zu IPBES in Westafrika“. Die Projektarbeiten konzentrierten sich auf den Ausbau der Süd-Süd-Vernetzung, die Verbesserung der politischen Kohärenz bezüglich Biodiversität und darauf, die Sichtbarkeit der IPBES-Erkenntnisse zu erhöhen.

Im Rahmen des Projekts unterstützte Deutschland den Aufbau einer Online-Plattform, um mit Hilfe von Expert\*innen wissenschaftliche Erkenntnisse in anwendbare und nachhaltige politische Empfehlungen zu übersetzen. Die Kapazität regionaler Expert\*innen wurde über die Online-Plattform und durch jährliche Workshops gefördert, damit diese in diversen Funktionen an IPBES-Bewertungen teilneh-

men können. Mit Hilfe eines neuen Masterstudiengangs für westafrikanische Studierende wurden zudem Verbesserungspotentiale in nationalen Politikmaßnahmen identifiziert und kommuniziert und eine neue Generation zu den Themen der nachhaltigen Entwicklung ausgebildet. Die Plattform wurde kürzlich vom “Capacity Development for Biodiversity and Ecosystem Services“-Projekt übernommen.

Aufbauend werden nun neue universitäre Lehrprogramme und Online-Kurse erarbeitet, um junge Wissenschaftler\*innen, führende Expert\*innen und den Privatsektor in West-, Zentral- und Ostafrika in lokale und internationale IPBES-Aktivitäten einzu beziehen.



## Kaukasus: Ein gemeinsamer Schatz

Der Kaukasus ist eine der ökologisch vielfältigsten Regionen der Erde. Der Druck auf die natürlichen Ressourcen ist jedoch hoch und bedroht die Funktionalität der Ökosysteme. Es fehlt an Konzepten zur nachhaltigen Landnutzung und integrierten Entwicklung sowie an fachlicher Kompetenz und finanziellen Mitteln für deren Umsetzung.

Um die Ökoregion Kaukasus zu erhalten, arbeitet Deutschland eng mit Armenien, Aserbaidschan und Georgien zusammen. Schutzgebiete werden eingerichtet und im Management verbessert, nachhaltige Landnutzungsstrategien ausgearbeitet, In-

formationssysteme ausgebaut, rechtliche und administrative Anforderungen an die Besonderheiten der einzelnen Länder angepasst und in Pilotregionen innovative Methoden der Forst-, Weide- und Landwirtschaft umgesetzt.

Durch die langjährige Zusammenarbeit wurde das Management von ca. 700.000 Hektar in 38 Schutzgebieten mit über 1.650 endemischen Tier- und Pflanzenarten im Südkaukasus langfristig sichergestellt. Hierbei nimmt der maßgeblich durch Deutschland geförderte *Caucasus Nature Fund* eine wichtige Rolle ein. Eine landesweite Kartierung von Weiden und Grünland wurde in Armenien und Aserbaidschan durchgeführt. Georgien hat eine erste Waldinventur abgeschlossen, ein nationales Waldüberwachungssystem eingerichtet und baut derzeit das *Emerald Network of Areas of Special Conservation Interest* auf, das bereits über 15 Prozent der Landesfläche umfasst. Durch die Unterstützung der lokalen Bevölkerung im Umfeld der Schutzgebiete konnte auch zur Entwicklung ländlicher Gebiete beigetragen werden.



## Südostasien: Sicherung von Biodiversität und Lebensgrundlagen in Seegrasökosystemen

📍 Die Küstengemeinden in Südostasien sind für ihren Lebensunterhalt und ihre Ernährungssicherheit auf Seegraswiesen und die von ihnen unterstützten Ökosysteme angewiesen. Küstenentwicklung, Verschmutzung, konventionelle nicht-nachhaltige Fischerei sowie die Auswirkungen des Klimawandels führen jedoch dazu, dass Seegraswiesen und die mit ihnen verbundene biologische Vielfalt in einem kritischen Zustand sind.

⚙️ Deutschland unterstützt Küstengemeinden und lokale Organisationen in Südostasien dabei, mit integrativen, innovativen und evidenzbasierten Ansätzen eine führende Rolle im Seegrasschutz zu übernehmen. Das Projekt „Schutz der Biodiversität, von Seegrasökosystemen und deren Umweltleistungen“ liefert standortspezifische Bewertungen des Zustands und der Bedrohungen von Seegraswiesen und analysiert deren Ökosystemleistungen.

🏡 Die Küstengemeinden werden befähigt, die Verbreitung, den Gesundheitszustand und den Bestand von Seegrasökosystemen zu bewerten, indem sie Beifangerhebungen von Seekühen, Drohnenerhebungen und Citizen-Science-Initiativen nutzen. Mit Hilfe der Daten, beispielsweise über Fischereierträge und Kohlenstoffspeicherung, werden Hotspots unter Einbeziehung der Küstengemeinden identifiziert. Somit wird die Entwicklung von Schutzmaßnahmen optimiert. Im Rahmen des Projekts wurden außerdem nachhaltige Geschäftsmodelle in den Bereichen Aquakultur und Ökotourismus entwickelt, um die Klimaresilienz der Gemeinden zu stärken, die Abhängigkeit von Meeresressourcen zu verringern und eine nachhaltige Finanzierung für die Erhaltung der Seegrassbestände zu ermöglichen.



## Global: Biologische Vielfalt und das ABS der Gerechtigkeit

📍 Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen werden für die Erforschung von Produkten genutzt, zum Beispiel von Medikamenten oder Duftstoffen. Seit 2014 setzt das Nagoya-Protokoll Standards, um den Zugang zu diesen Ressourcen und die gerechte Aufteilung der Vorteile aus ihrer Nutzung (Access and Benefit Sharing – ABS) zu regeln. In vielen Entwicklungs- und Schwellenländern fehlen jedoch bis heute wirksame Umsetzungsmechanismen, insbesondere um indigene Völker und lokale Gemeinschaften (Indigenous Peoples and Local Communities – IPLC) gerecht an Gewinnen aus der Nutzung von genetischen Ressourcen zu beteiligen.

⚙️ Deutschland unterstützt seit 2006 die Multigeber-Initiative *ABS Capacity Development Initiative*. Nachdem zunächst der Verhandlungsprozess zum Nagoya-Protokoll im Vordergrund stand, werden aktuell Kapazitäten zu Zukunftsthemen wie dem Umgang mit genetischen Informationen dem Umgang mit genetischen Informationen gestärkt. Für die Umsetzung von ABS liegt der Fokus in Partnerländern darauf, rechtlich-administrative Rahmenbedingungen zu schaffen sowie ABS-konforme Wertschöpfungsketten aufzubauen.

🏡 Mit Hilfe von Leitlinien der Afrikanischen Union und der Organisation Ostkaribischer Staaten zu ABS und verbesserten rechtlichen Rahmenbedingungen konnten zahlreiche ABS-Verträge zwischen internationalen Unternehmen und den Bereitstellern traditionellen Wissens oder Ressourcen abgeschlossen werden, zum Beispiel den Aloe-Produzent\*innen von Koriema, Kimalel and Sabor (Kenia). Vertraglich vereinbarte Benefits können unterschiedlich aussehen. IPLC profitieren u.a., weil sie langfristige Zahlungen erhalten oder über Wissenstransfer technologisches Know-how vermittelt bekommen.



## Karibik: Nachhaltiges Ressourcenmanagement vom Kamm bis zum Riff

📍 Die Länder der Karibischen Gemeinschaft (CARICOM) gehören weltweit – sowohl terrestrisch als auch marin – zu den biodiversitätsreichsten Gebieten. Gleichzeitig ist die Region besonders von Übernutzung und Klimawandel betroffen, die Korallenriffe, Mangroven und tropische Wälder bedrohen. Die Bevölkerung leidet unter extremen Wetterereignissen, allen voran zunehmendem Starkregen und heftigen tropischen Wirbelstürmen.

⚙️ Um die biologische Vielfalt zu erhalten, die Klimaresilienz zu fördern und insbesondere Schutzgebiete zu stärken, unterstützt Deutschland die

CARICOM mit Beratung, Ausbildungs- und Trainingsprogrammen sowie Sachgüterbeschaffungen. Außerdem trägt Deutschland maßgeblich zur Finanzierung des *Caribbean Biodiversity Fund* (CBF) bei, der den Erhalt der Biodiversität und der natürlichen Ressourcen in den karibischen Inselstaaten, u.a. durch die langfristige Finanzierung von Maßnahmen in Küsten- und Meeresschutzgebieten, sichert.

🏠 Durch die Arbeit des CBF und seiner Partnerländer sind in den letzten 10 Jahren wichtige Fortschritte für den Meeresschutz erzielt worden. Inzwischen stehen mehr als 66.000 Quadratkilometer (ca. 15 Prozent) der Küstenzonen in der Region unter Schutz. In vier der zehn Partnerländer des CBF unterstützt Deutschland nationale Treuhandfonds dabei, nachhaltige Finanzierungssysteme für die Meeresschutzgebiete zu etablieren. Ziel ist die transparente Erfassung der Nutzungsgebühren, ein verbesserter Zugang zu den internationalen Klima- und Biodiversitätsfonds und die Verabschiedung von regionalen Richtlinien zum Management der Meeresschutzgebiete auf der Ebene der CARICOM.

## IM GESPRÄCH



Elizabeth Mrema, Exekutivsekretärin, Sekretariat des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (SCBD)

**Wo lagen aus Ihrer Sicht in den vergangenen zehn Jahren die Schwerpunkte des deutschen**

**Engagements für die Umsetzung der Aichi-Ziele in Entwicklungs- und Schwellenländern?** Als einer der größten Geber weltweit setzt sich Deutschland im Rahmen seiner Entwicklungszusammenarbeit dafür ein, die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen zu fördern, Kapazitäten für die Ausweisung und das Management von Schutzgebieten aufzubauen und das Bewusstsein der Partnerländer für die Bekämpfung der Ursachen des Biodiversitätsverlusts zu schärfen. Deutschland ist Mitglied der Globalen Partnerschaft zum Aichi-Ziel 11, die die Vertragsparteien des Übereinkommens mit zahlreichen wichtigen Initiativen, Analysen und Politikdialog unterstützt. Deutschland ist zudem der größte bilaterale Geber für Aichi-Ziel 16 und engagiert sich mit der ABS-Initiative auf regionaler

und globaler Ebene für die Umsetzung des Nagoya-Protokolls.

**Was sind Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen bei der Umsetzung des Globalen Rahmens für die biologische Vielfalt (GBF) nach 2020, und welche Rolle sehen Sie hier für die deutsche internationale Zusammenarbeit?** Nach der Verabschiedung des GBF wird die größte Herausforderung darin liegen, seine zügige Umsetzung sicherzustellen. Wir zählen darauf, dass Deutschland Entwicklungsländer bei ihren Bemühungen unterstützt, die Verpflichtungen aus dem Übereinkommen zu erfüllen. Deutschlands Beitrag könnte darin bestehen, seine Partnerländer bei der Überarbeitung ihrer Nationalen Biodiversitätsstrategien und Aktionspläne (NBSAPs), der Anpassung ihrer nationalen Berichterstattung an das neue Rahmenwerk sowie beim Aufbau von Kapazitäten und der Stärkung der interministeriellen Zusammenarbeit zu unterstützen. Entscheidend wird sein, dass die Maßnahmen aufeinander abgestimmt sind und die transformativen Veränderungen herbeiführen, die in der Vision 2050 für ein Leben im Einklang mit der Natur angestrebt werden.

## Ecuador: Partizipativer Umweltschutz

📍 Im Verhältnis zu seiner Fläche ist Ecuador das artenreichste Land der Erde. Etwa 20 Prozent des Landes stehen unter Naturschutz und die Verfassung erkennt die Natur als Subjekt mit eigenen Rechten an. Die natürliche Vielfalt sichert die Lebensgrundlage der ländlichen und indigenen Bevölkerung. Doch die Ökosysteme sind durch den Klimawandel und andere vom Menschen verursachte Umweltbelastungen wie die Ölförderung und den illegalen Holzeinschlag akut bedroht.

⚙️ Deutschland unterstützt die ecuadorianische Regierung in ihren Bemühungen, wirtschaftliche Entwicklung und Ressourcenschutz durch eine nationale Bioökonomie-Strategie in Einklang zu bringen. Im Mittelpunkt stehen Finanzierung, Beratung, Kapazitätsaufbau und Forschung zum Wald-, Küsten- und Meeresschutz sowie zur Nutzung des Naturerbes.

🏠 Das Programm zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen unterstützt das Management von fünf Schutzgebieten und die Ver-

## Namibia: Natur schützen, Arbeit schaffen

📍 Namibia beherbergt einzigartige Ökosysteme und ist gleichzeitig eines der trockensten Länder Afrikas. Die natürlichen Ressourcen sind Grundlage wichtiger Wirtschaftszweige wie Landwirtschaft und Tourismus. Doch der Druck durch konkurrierende Landnutzung und Klimawandel nimmt zu.

⚙️ Deutschland unterstützt Namibia dabei, den Zugang zu den natürlichen Ressourcen des Landes gerechter zu gestalten und sie durch nachhaltiges Management langfristig zu erhalten. Im Vordergrund stehen der Ausbau von naturnahem Touris-



besserung der Lebensbedingungen von 70 Gemeinden. Davon profitieren mehr als 1.200 Familien an der Küste und im Amazonasgebiet. Integrierte Raumordnungspläne, die partizipativ erstellt wurden, werden in 17 Dezentralen Autonomen Verwaltungen, die Teil von Meeres- und Küstenschutzzonen sind, sowie im Amazonasgebiet umgesetzt. Bezirksverwaltungen, Gemeinden und Unternehmen wurden zum Aufbau von Wertschöpfungsketten zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität geschult. Auf der neuen Plattform „BIOWIKI“ tauschen Wissenschaft, Unternehmen und Gemeinden Wissen und Erfahrungen aus und tragen so zur Verbreitung dieser Ansätze bei.

mus, die Diversifizierung von Einkommensquellen sowie kommunales Ressourcenmanagement zur Generierung von Einnahmen für die Bevölkerung sowie den Naturschutz.

🏠 Mit deutscher Unterstützung hat Namibia die Infrastruktur in Nationalparks ausgebaut, das Parkmanagement verbessert, faire Joint Ventures im Tourismus abgeschlossen und kommunale Hegegebiete in ihrer Selbstverwaltung gestärkt. Neue Formen des naturnahen Tourismus sowie eine bessere Wertschöpfung aus indigenen Pflanzen, deren Wirkstoffe in Industrien wie Pharma und Kosmetik genutzt werden, verbessern die Einkommenslage der Menschen. Dies setzt starke Anreize für den Schutz der Ressourcen. Allein in den kommunalen Hegegebieten profitieren rund 230.000 Menschen direkt oder indirekt von diesen Maßnahmen. Nach dem Einbruch des Tourismus infolge von COVID-19 leistete Deutschland Soforthilfen, um Arbeitsplätze und Naturschutz zu erhalten und die Parks vor Wilderei zu schützen – und so die erreichten Erfolge zu sichern.



## Bangladesch: Innovatives Management zum Schutz der Mangroven

📍 Die Sundarbans im Golf von Bengalen formen den größten geschlossenen Mangrovenwald der Erde, der zugleich ein wichtiger Lebensraum für zahlreiche bedrohte Tier- und Pflanzenarten ist. Die Mangroven bieten der lokalen Bevölkerung Schutz vor Sturmfluten, dienen als Nahrungsgrundlage und speichern zudem Kohlenstoffdioxid. Industrielle Entwicklung, Wilderei, illegale Fischerei und Klimawandel bedrohen das empfindliche Ökosystem.

⚙️ Voraussetzung zur Erhaltung des Mangrovenwaldes ist ein effektives Management unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung. Mit deutscher Unterstützung hat die Forstbehörde ein digitalisiertes Informationssystem für die Sundarbans eingerichtet. Deutsche Expert\*innen beraten die Behörden, um partizipative Ansätze im Forstmanagement zu stärken, zudem ist ein satellitengestütztes ökologisches Langzeitmonitoring in Verbindung mit Feldmonitoring im Aufbau.

🏠 Mit dem *Spatial Monitoring and Reporting Tool (SMART)* können die Nutzungs- und Schutzverordnungen in den riesigen, unwegsamen Sundarbans deutlich besser überwacht und durchgesetzt werden. Auf regelmäßigen Bootspatrouillen erheben Ranger Daten über den Zustand der Biodiversität, Umweltschäden und illegale Aktivitäten. Die Auswertungen der erhobenen Daten fließen in die Managemententscheidungen der Forstbehörde ein. Das System ist so erfolgreich, dass es zukünftig in allen Wald- und Naturschutzgebieten Bangladeschs genutzt werden soll. Das im Aufbau befindliche ökologische Langzeitmonitoring soll helfen, großräumigere Veränderungen zu erfassen, Trends vorherzusagen und wirksame Ausgleichsmaßnahmen zu entwickeln.



## IM GESPRÄCH



Carlos Manuel Rodríguez – CEO und Vorsitzender der Globalen Umweltfazilität (GEF)

**Was waren aus Ihrer Sicht die größten Erfolge der GEF in den letzten 10 Jahren? Und welche Rolle hat Deutschland aus Ihrer**

**Sicht hierbei gespielt?** Die GEF hat in hohem Maße von der Führungsrolle Deutschlands im Einsatz für einen gesünderen Planeten profitiert. Mit enger Einbindung Deutschlands hat die GEF ambitionierte Initiativen gestartet, darunter das Amazonas-Programm für nachhaltige Landschaften, das sich für den Schutz der Biodiversität im gesamten Amazonasbecken einsetzt. Deutschland ist dabei ein aktiver Partner und die Initiativen bauen auf der jahrzehntelangen deutschen Unterstützung für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung auf. Außerdem hat Deutschland mehrere GEF-Initiativen im Bereich Meeresschutz unterstützt und sich für eine enge Verbindung zwischen Biodiversitäts- und Klimainvestitionen stark gemacht, indem es naturba-

sierte Lösungen, die einen integrierten Ansatz verfolgen, vorangetrieben hat.

**Welche zukünftigen Prioritäten verfolgt die GEF bei der Umsetzung des GBF?** Wir haben in der GEF-8-Periode insgesamt 1,89 Milliarden US-Dollar für den Schutz der biologischen Vielfalt bereitgestellt, was einer Steigerung von 46 Prozent in den letzten vier Jahren entspricht. Mit diesen Mitteln werden wir den neuen globalen Biodiversitätsrahmen in die Tat umsetzen und sicherstellen, dass Biodiversität von globaler Bedeutung erhalten, nachhaltig genutzt und wiederhergestellt wird. Dies soll in Zusammenarbeit mit dem Privatsektor, NGOs sowie indigenen und lokalen Gemeinschaften geschehen. Mit unseren *Early Action Grants* helfen wir 139 Ländern, sich darauf vorzubereiten, das Rahmenwerk umzusetzen, sobald es verabschiedet wurde. Unsere breit angelegten GEF-8-Programme werden zudem einen Beitrag zu gesünderen Ökosystemen und Wildtierbeständen leisten, nachhaltige Wälder und Fischerei fördern sowie weltweit zur Verringerung der Umweltverschmutzung beitragen.

## Indonesien: Bauen mit der Natur in Küstengebieten

📍 Indonesien ist eines der ersten Länder, die den Ansatz *Building with Nature* (Bauen mit der Natur) in Küstengebieten umsetzen. In der Region Demak in Nord-Java sind die Küstengemeinden stark von Küstenerosion betroffen. Ursachen sind der Meeresspiegelanstieg, Überschwemmungen, Landabsenkung und die Abholzung der Mangroven für die Fischerei.

⚙️ Deutschland unterstützte diesen Ansatz mit dem Projekt „Naturleistungen effektiv nutzen: Ökosystembasierte Anpassung in Küstenregionen Indonesiens“. Dieser nutzt naturbasierte Lösungen



B D

## Côte d'Ivoire: Innovation für Schutzgebiete

📍 Die ivorischen Nationalparks Taï und Comoé sind UNESCO-Weltnaturerbe und gehören zu den letzten noch intakten Regenwaldgebieten in Westafrika. Ihre Ökosysteme bilden zugleich die Grundlage für die Landwirtschaft, die Haupteinnahmequelle des Landes. Die Ressourcen in und um die Parks sind durch Bevölkerungswachstum, konkurrierende Landnutzung, Wilderei und nicht nachhaltige Landwirtschaft bedroht. Gleichzeitig ist das Parkmanagement diesen Bedrohungen nicht gewachsen.

⚙️ Deutschland setzt sich dafür ein, die einzigartige Artenvielfalt und Ökosystemleistungen zu erhalten und die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Ziel ist es, die Parks effektiver zu bewirtschaften und innovative, nachhaltige und einkommensschaffende Methoden der landwirtschaftlichen Produktion, Verarbeitung und Vermarktung in ihrem Umfeld zu verbreiten.

wie die Wiederherstellung von Mangrovenwäldern und halbdurchlässige Dämme aus Naturmaterialien, die sich dem Meeresspiegelanstieg anpassen. Dadurch sollten die Sicherheit und der Wohlstand der Bevölkerung erhöht und die Natur geschützt werden.

🏠 Im Rahmen des Pilotprojekts wurden entlang eines 20 Kilometer langen erodierenden Küstengebiets halbdurchlässige Dämme gemeinsam von Ingenieur\*innen, Ökolog\*innen sowie der Bevölkerung entwickelt und erbaut. Dadurch wurden Sedimente aufgefangen, der Gezeitenbereich erweitert, die Erosion gestoppt oder verlangsamt und eine Renaturierung der Mangrovenwälder ermöglicht. Dieser Ansatz wurde von der Regierung Indonesiens in anderen Teilen des Landes wiederholt. Zudem wurden traditionelle Landwirt\*innen zu nachhaltigen Aquakulturpraktiken in Mangrovenwäldern weitergebildet, woraufhin sich die Garnelenerträge deutlich erhöht haben. Die Integration dieser Ansätze in lokale Wirtschaftspläne und die Einbeziehung der Gemeinden in politische Dialoge führten zu zusätzlicher staatlicher Unterstützung für diese Maßnahmen.

🏠 Die Professionalisierung des Parkmanagements hat zu einer besseren Überwachung und zu klaren Nutzungsvereinbarungen rund um die Schutzgebiete geführt. Der Comoé-Nationalpark wurde von der Liste des gefährdeten Welterbes gestrichen. Innovationen in den landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten haben die Produktivität erhöht, insbesondere bei Kakao, Maniok, Zwiebel, Cashew und Reis. Über 50.000 Menschen aus dem Umfeld der Parks konnten ihr Einkommen verbessern. Um die Ökosysteme auch grenzüberschreitend zu erhalten, wird derzeit ein Biodiversitätskorridor zwischen dem Taï-Nationalpark in Côte d'Ivoire und den Grebo-Krahn- und Sapo-Nationalparks in Liberia geschaffen.



B C E

## Zentralasien: Welterbe-Nominierung für die winterkalten Wüsten

Die winterkalten Wüsten Zentralasiens sind Naturräume von globaler Bedeutung. Sie sind reich an hochspezialisierten, oft endemischen Arten und stellen wichtige Migrationskorridore für Vögel und Huftiere dar, zum Beispiel für Saiga-Antilopen, Wildesel oder Kropfgazellen. Von großem ökonomischem, sozialem und kulturellem Wert auf lokaler und globaler Ebene sind ihre Ökosystemleistungen wie zum Beispiel die Bindung von Kohlenstoff durch die Wüstenwälder. Die winterkalten Wüsten sind aktuell durch nicht-nachhaltige Landnutzung, großräumige Infrastrukturmaßnahmen sowie Wilderei bedroht.

Vor diesem Hintergrund unterstützte Deutschland mit dem Projekt *Central Asian Desert Initiative* (CADI) Bestrebungen zur Ausweisung neuer Wüstenschutzgebiete sowie zur Verbesserung des Managements bestehender Gebiete.

Hierfür wurden Ergebnisse von Biodiversitätserfassungen, wie der Nachweis des Persischen



Leoparden im kasachischen Ustjurt, genutzt. So wurde auf Grundlage der im Projekt durchgeführten Studien ein Aktionsplan zum Schutz des Leoparden in Kasachstan erarbeitet. Die Effektivität von Schutzgebieten in Kasachstan und Turkmenistan wurde außerdem mit Hilfe der METT-Methode (Management Effectiveness Tracking Tool) bewertet, Managementpläne wurden entsprechend angepasst und ein verbessertes Management umgesetzt. Im Rahmen einer UNESCO-Welterbenominierung für die „Winterkalten Wüsten von Turan“, die eine Gebietsgröße von knapp vier Millionen Hektar aufweisen, soll eine wichtige Lücke in der UNESCO-Welterbeliste geschlossen werden, in der das Wüstenbiom bisher nicht vertreten war.

## IM GESPRÄCH



Carlos Pozo, Vorsitzender der Produzentengemeinschaft Kallari

**Was waren aus Ihrer Sicht die größten Erfolge der GEF in den letzten 10 Jahren? Und welche Rolle hat Deutschland aus Ihrer**

**Sicht hierbei gespielt?** Die deutsche internationale Zusammenarbeit hat eine effektive Verzahnung der Interessen der Erhaltung der natürlichen Ressourcen und der Schaffung von Einkommen gefördert. Dieses Konzept wurde in verschiedenen Gegenden des ecuadorianischen Amazonasgebietes umgesetzt und hat den Familien bessere Einkommen und mehr Wohlstand dank der Verbesserung der Erzeugung und des Verkaufs der Produkte der traditionellen *Chakras*\* ermöglicht. Der Ansatz der Wertschöpfungsketten hat auch dazu beigetragen, die Verbindung mit der Privatwirtschaft zu erleichtern und so zum Wachstum dieser Wertschöpfungsketten und zur Verzahnung mit den Märkten geführt.

**Welches sind die größten Herausforderungen für indigene Völker im Naturschutz im Amazonasgebiet und welche Unterstützung benötigen sie?** Die größte Sorge der indigenen Völker im Amazonasgebiet ist die Abholzung und der damit einhergehende Verlust der Artenvielfalt aufgrund falscher Anreize, illegaler Aktivitäten und der Ausweitung landwirtschaftlicher Flächen.

Für die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen müssen die Forschung und die Nutzung des enormen Artenreichtums in den Gemeinschaften verstärkt und so Wohlstand und Chancen für die Gemeinschaften geschaffen werden. Wir hoffen, dass die deutsche internationale Zusammenarbeit ihre Kooperation in Gebieten mit großer Artenvielfalt und reicher Kultur verstärkt und dadurch die Entwicklung der Kapazitäten und Initiativen der indigenen Völker ganzheitlich unterstützt.

\*Waldgärten




Bruno Oberle –  
Generaldirektor, International  
Union for Conservation of Na-  
ture (IUCN)


**Welche Rolle hat Ihrer Meinung nach die deutsche internationale Zusammenarbeit bei der Umsetzung globaler Maßnahmen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in den letzten zehn Jahren gespielt?** Deutschland ist seit 1958 IUCN-Mitglied und leistet seit Langem wichtige finanzielle Beiträge zum internationalen Naturschutz, zuletzt besonders zur Förderung von naturbasierten Lösungen für den Klimawandel. Im Rahmen der Bonn Challenge, einer von Deutschland und der IUCN lancierten globalen Initiative zur Wiederherstellung von Waldlandschaften, sind bis heute über 200 Millionen Hektar an Wiederherstellungszusagen gemacht worden. Mit der GIZ und der KfW pflegen wir eine langjährige Zusammenarbeit, beispielsweise in der PANORAMA-Partnerschaft, die mehr als 1.000 nachahmenswerte Lösungs-

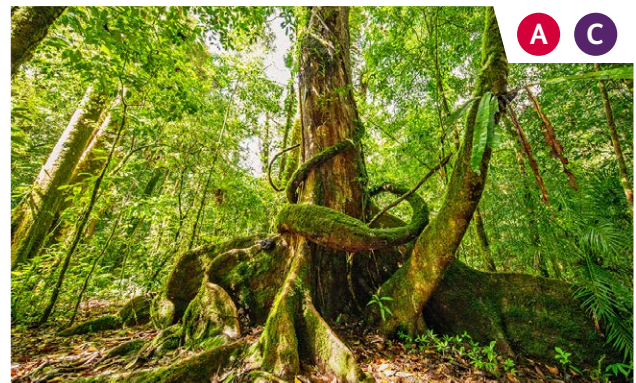
ansätze zum Schutz der Natur dokumentiert, oder im Rahmen regionaler Naturschutzprojekte in Zentralamerika und der SADC Region.


**Welche Rolle sehen Sie für die deutsche internationale Zusammenarbeit bei der Umsetzung des neuen globalen Biodiversitätsrahmens und dem künftigen Schutz der biologischen Vielfalt?** Die Biodiversitätskrise braucht genauso viel Aufmerksamkeit wie die Klimakrise und muss in Zukunft entsprechend in globalen Entwicklungsmaßnahmen berücksichtigt werden. Deutschland kann hierbei eine weltweite Vorreiterrolle übernehmen. Dazu gehört auch der Einsatz für eine Aufstockung der Mittel für den Schutz der Artenvielfalt, beispielsweise im Rahmen der G7-Präsidentschaft oder bei den Verhandlungen über das neue globale UN-Rahmenwerk im Laufe dieses Jahres. Die IUCN unterstützt die Prioritäten der deutschen Regierung, 30 Prozent der Land- und Meeresgebiete weltweit bis 2030 wirksam zu schützen und degradierte Ökosysteme wiederherzustellen.

## Vietnam: Naturschutz für Mensch und Umwelt

 Vietnam ist ein einzigartiger Biodiversitäts-Hotspot auf unserem Planeten. Wälder bedecken mehr als 40 Prozent des Landes. Etwa 25 Millionen Menschen siedeln in Waldnähe und beziehen 20 Prozent ihres Lebensunterhalts aus der Waldnutzung. Unberührte Ökosysteme sind jedoch durch Entwaldung, Landwirtschaft und Wilderei bedroht. Deshalb besteht auch ein erhöhtes Risiko für die Übertragung von Krankheiten von Wildtieren auf Menschen.

 Deutschland berät vietnamesische Behörden bei der Integration von Ökosystemleistungen in ihre Politiken und Raumnutzungspläne. Gemeinden werden bei der Einrichtung und langfristigen Nutzung von Kommunalwäldern gefördert. Schutzgebietsverwaltungen erhalten Unterstützung bei der Formulierung und Investitionen für die Umsetzung ihrer Managementpläne. Von besonderer Bedeutung sind die Stärkung der Teilhabe und der gerechte Vorteilsausgleich für die lokale Bevölkerung. Ziel ist es, die Ökosysteme nachhaltig zu sichern.



 Der Erhalt der Biodiversität und das Schutzgebietsmanagement sind nun in der neuen „vietnamesischen Waldentwicklungsstrategie 2021–2030“ verankert. Zusätzliche Gelder in Form von Zahlungen für Ökosystemleistungen kommen Schutzgebieten und Anwohnern und damit auch der Vorbeugung von Zoonosen zugute: zum Beispiel in der Provinz Yen Bai mit ca. 70.000 Euro im Jahr 2021 und zukünftigen jährlichen Zahlungen. Eine Öffentlichkeitskampagne zum Verbot des illegalen Wildtierhandels erreichte 20 Millionen Menschen und stärkte so die Akzeptanz in der Bevölkerung.

## Südliches Afrika: Gemeinsam für Vielfalt und Entwicklung

📍 Das Gebiet der Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrikas (Southern African Development Community – SADC) ist reich an natürlichen Ressourcen. Über 50 Prozent der Wirtschaftsleistung entstehen in Land- und Forstwirtschaft, Bergbau und Tourismus. Doch der Klimawandel, Abholzung und Wilderei setzen die Natur unter Druck und bedrohen die Existenzgrundlage der ländlichen Bevölkerung.

⚙️ Ein Schwerpunkt der deutschen Zusammenarbeit mit der SADC ist daher das verbesserte Ressourcenmanagement in grenzübergreifenden



## Mauretanien: Integriertes Meeres- und Küstenmanagement

📍 Die Küste Mauretaniens ist eine der produktivsten Regionen der Welt und reich an Biodiversität. Ein Drittel der Küstengewässer stehen unter Naturschutz. Gleichzeitig stellen zunehmende Überfischung, Verstädterung, Entwicklung industrieller Aktivitäten, unzureichendes Ressourcenmanagement und der Klimawandel eine Bedrohung für die Küstenökosysteme und damit für die Lebens- und Ernährungsgrundlage vieler Menschen dar.

⚙️ Deutschland unterstützt die mauretanische Regierung, indem es in die Fischereiüberwachung zur Reduktion von illegaler, unregulierter und ungemeldeter Fischerei investiert und technische, politische und rechtliche Beratung für die integrierte Bewirtschaftung der Meeres- und Küstenressourcen sowie -gebiete bereitstellt. Auch finanzielle Beiträge zum Treuhandfonds *Banc d'Arguin Coastal and Marine Biodiversity Trust Fund Limited* (BACoMaB) wurden geleistet.

Schutzgebieten (*Transfrontier Conservation Area – TFCA*) mit dem Ziel, die Ökosysteme und den Wildtierbestand zu schützen, die nachhaltige Nutzung der Biodiversität zu fördern, die Klimaresilienz zu stärken und bessere Lebensbedingungen für die lokale Bevölkerung zu schaffen.

🏠 Eine regionale Antiwilderei-Strategie vermindert die illegale Jagd; der Erhalt der einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt steigert den Tourismus; Weiterbildungen und Pilotprojekte helfen, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern und klimaanpassung zu gestalten. Dadurch entstehen Einkommensalternativen zur Wilderei. Anrainergemeinden erhalten zudem Zahlungen für verminderte Emissionen aus Entwaldung. Im Kavango-Zambezi-Schutzgebiet, dem größten grenzüberschreitenden Schutzgebiet der Erde, wird ein integrierter Entwicklungsplan zum Schutz von Wildtieren verwirklicht. Für eine verbesserte Umsetzung der TFCA-Vision hat die deutsche Zusammenarbeit zudem einen internationalen Geberfonds aufgesetzt – die TFCA-Finanzierungsfazilität – und bisher mit 23 Millionen Euro ausgestattet.

🏠 Um die Einhaltung von Schonzeiten und Fangquoten zu gewährleisten, wurde die Meeresüberwachung durch Satelliten, Patrouillenschiffe und Radarstationen verstärkt. Der Treuhandfonds BACoMaB finanziert die Verwaltung von Küsten-Nationalparks. Ein Kompetenzzentrum überwacht die Qualität der Meeres- und Küstenumwelt und exportiert sein Know-how in die Subregion. Eine Plattform ermöglicht einen Dialog zwischen Interessenvertretern des Meeres, und Online-Datenbanken sind im Aufbau, um die Öffentlichkeit mit aktuellen Informationen über Ökosysteme zu versorgen. Dank dieser Maßnahmen positioniert sich Mauretanien als Vorreiter bei der Einführung einer Politik für die nachhaltige Bewirtschaftung der Meeres- und Küstenressourcen.



## Global: Mit nachhaltiger Landwirtschaft zu biologischer Vielfalt beitragen

📍 Die Landwirtschaft ist einer der Haupttreiber des Biodiversitätsverlusts. Landwirtschaft und Artenvielfalt können jedoch Hand in Hand gehen.

⚙️ Im Rahmen des globalen Projekts „Bewusstseinsbildung für biologische Vielfalt in der Landwirtschaft“ unterstützte Deutschland praktische Lösungen, die sowohl der Landwirtschaft als auch der Artenvielfalt zugutekommen. Der Fokus der Projektarbeit lag auf dem Erhalt von biologischer Vielfalt im kleinbäuerlichen Agrarsektor durch den Einsatz von biodiversitätsfreundlichen landwirtschaftlichen Methoden.

🏡 In einem weltweiten Wettbewerb wurden aus insgesamt 338 eingereichten Lösungsvorschlägen die 10 vielversprechendsten Ideen prämiert. Dazu gehörten beispielsweise der Aufbau von dynamischen Agroforstsystemen in Bolivien, um der hohen Entwaldungsrate im Land entgegenzuwirken, oder auch die ökologische

Honigproduktion in Äthiopien, die arbeitslosen Jugendlichen nachhaltige Einkommensmöglichkeiten bietet. Die ausgewählten Ansätze konnten durch Trainings für Bewusstseinsbildung und über eine digitale Austauschplattform auch in anderen Ländern publik gemacht werden. Zur Steigerung der allgemeinen Akzeptanz von biodiversitätsfreundlichen landwirtschaftlichen Praktiken bei Produzent\*innen sowie Verbraucher\*innen hat das Projekt in neun Ländern Kampagnen zur Verhaltensänderung durchgeführt. Um die übergreifenden Erkenntnisse mit politischen Entscheidungstragenden weltweit zu teilen, wurden zwei Richtlinien- und Empfehlungsbereiche entwickelt und in Zusammenarbeit mit dem CBD-Sekretariat veröffentlicht.



## IM GESPRÄCH



Dr. Nyambe Nyambe –  
geschäftsführender Direktor  
des Sekretariats der *Kavango  
Zambezi Transfrontier  
Conservation Area (KAZA TFCA)*

**Wie wichtig ist die deutsche internationale Zusammenarbeit für den**

**Erhalt der biologischen Vielfalt in Ihrer Region für die Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC)? Was haben Sie in den vergangenen zehn Jahren gemeinsam erreicht?** Außerordentlich wichtig. Durch die Unterstützung wurden die Grundlagen für den Schutz der Biodiversität gelegt, Prozesse beschleunigt, transformativer Wandel vorangetrieben und Initiativen konnten in die Breite getragen werden. Es gibt verschiedene Schwerpunktbereiche, darunter die Infrastrukturentwicklung und Ausstattung für das Schutzgebietsmanagement, die Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Region, die Formulierung gemeinsamer Prioritäten und Möglichkeiten sowie die Umsetzung prioritärer Maßnahmen in den Bereichen natürliches Ressourcenmanagement, Konflikte zwischen Mensch und Wildtier und Gemeinde- und Tourismusentwicklung. Die Unterstützung der deutschen internatio-

nenalen Zusammenarbeit hat die Koordinierung von Naturschutz- und Entwicklungszielen gefördert, indem sie die regionale Vernetzung vorantreibt und schrittweise die Unterstützung weiterer Kooperationspartner erschließt.

**Was sind in den kommenden Jahren die größten Herausforderungen für den Erhalt der biologischen Vielfalt in der SADC-Region und welche Unterstützung erhalten Sie hier von der deutschen internationalen Zusammenarbeit?** Zu den größten Herausforderungen für den Schutz der Biodiversität in der SADC-Region gehören der Verlust von Lebensräumen, der Raubbau an Ressourcen, klimatische Veränderungen, die Verschmutzung von Gewässern, invasive Arten, Krankheiten und die Störung natürlicher Wasserströme. Die deutsche internationale Zusammenarbeit hat Raum für Integration und Zusammenarbeit auf regionaler Ebene geschaffen. In den grenzüberschreitenden Schutzgebieten hat die deutsche internationale Zusammenarbeit durch operative Unterstützung, Ausstattung, Kapazitätsaufbau und Rechtsdurchsetzung zur Verbesserung des Schutzgebietsmanagements beigetragen. Ein weiterer Punkt ist der Schutz der Wildtiervernetzung, um kritische Wildtierkorridore und die Lebensgrundlagen lokaler Gemeinschaften zu sichern.

## Biologische Vielfalt und Gesundheit

Die Gesundheit von Menschen, Tieren und Natur sind untrennbar miteinander verbunden. Etwa 75 Prozent aller neu auftretenden Infektionskrankheiten sind tierischen Ursprungs. Diese zoonotischen Infektionskrankheiten nehmen durch die Zerstörung von Lebensräumen von Wildtieren, das Vordringen des Menschen in natürliche Habitats und den wachsenden Handel mit Wildtierprodukten zu.

Gleichzeitig sind wir bei der Bekämpfung von Krankheiten auf die biologische Vielfalt angewiesen. Die Gesundheitsversorgung von etwa 80 Prozent der Weltbevölkerung hängt von Methoden der traditionellen Medizin ab, die wiederum zum Großteil auf natürlichen Wirkstoffen basiert. Zahlreiche „moderne“ Medikamente und diagnostische Hilfsmittel haben ebenfalls einen natürlichen Ursprung.



### Internationales Engagement der Bundesregierung im Bereich „One Health“

Die Bundesregierung baut als Reaktion auf die aktuelle COVID-19-Pandemie ihr internationales Engagement für ganzheitliche Lösungen für die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt unter Berücksichtigung des One-Health-Ansatzes weiter aus. So gründeten BMZ und BMUV gemeinsam mit Partnern aus der Zivilgesellschaft und Wissenschaft die „Internationale Allianz gegen Gesundheitsrisiken im Wildtierhandel“, die mittlerweile über 100 Partner zählt. Ein weiteres Beispiel ist der *Nature for Health Multi-Partner Trust Fund*, der Ende 2021 mit Unterstützung der Bundesregierung gegründet wurde.

Die Bundesregierung verstärkte ihre globalen Ansätze zur Pandemievorsorge und -bekämpfung und erweiterte das Portfolio zur Umsetzung von „One Health“ und zum nachhaltigen Wiederaufbau nach der Pandemie in vielen Partnerländern. Mit einem Corona-Response-Paket in Höhe von rund 70 Millionen Euro werden Partnerländer im Rahmen der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) bei der Bewältigung der COVID-19-Krise und beim langfristigen Aufbau einer klima- und biodiversitätsfreundlichen Wirtschaft unterstützt. Die Maßnahmen verteilen sich auf die drei Schwerpunkte „Soforthilfemaßnahmen für Naturschutzgebiete und Biodiversitätshotspots“, „Unterstützung bei einer Green Economic Recovery“ und „Pandemieprävention“.

# Leuchttürme

Die Bundesregierung wird ihre Partnerländer auch weiterhin bei der Umsetzung der CBD mit Fokus auf den neuen GBF unterstützen. Dabei setzen BMZ und BMUV politische Akzente mit einer Vielzahl globaler Initiativen und regionaler Vorhaben.

Ausbau, Vernetzung und Management geschützter Flächen



➔ Der von Deutschland mit internationalen Partnern und Philanthrop\*innen gegründete **Legacy Landscapes Fund (LLF)** stellt die Grundfinanzierung von besonders biodiversitätsreichen Schutzgebieten im globalen Süden langfristig sicher – diese Art der Stiftung ist besonders innovativ. Zudem werden mit öffentlichen Mitteln private Gelder gehebelt.

➔ Um zum Schutz der Weltmeere beizutragen, gründete Deutschland 2016 den **Blue Action Fund (BAF)**, zu dem auch Schweden, Frankreich und der internationale Green Climate Fund beitragen. Das Ziel: den Meeres- und Küstenschutz durch die Einrichtung neuer Schutzgebiete stärken, bestehende Schutzgebiete vergrößern und besser managen.

Ausbau von Kapazitäten und Kooperationen



➔ Mit dem deutschen Beitrag zur neuen **globalen Partnerschaft für die beschleunigte Umsetzung der National Biodiversity Strategies and Action Plans (NBSAP-Accelerator Partnership)** werden Kapazitäten ambitionierter Entwicklungs- und Schwellenländer zur zügigen und partizipativen Umsetzung des globalen Rahmens für Biodiversität gestärkt.

➔ Die von Deutschland ins Leben gerufene Initiative **MeerWissen** stärkt Partnerschaften zwischen Meeresforschungseinrichtungen in Afrika und Deutschland. Die Initiative trägt dazu bei, dass Politikentscheidungen auf Basis besserer Informationen getroffen werden können.

Biodiversitätsfinanzierung



➔ In der globalen **Biodiversity Finance Initiative (BIOFIN)** unterstützt Deutschland über 35 Länder mit dem Ziel, Wissenslücken hinsichtlich der Kosten für die Umsetzung nationaler Biodiversitätsstrategien zu schließen sowie Finanzierungslösungen für diese zu entwickeln und umzusetzen.

Wilderei- bekämpfung



➔ Mit der globalen **Partnerschaft gegen Wildtierkriminalität in Afrika und Asien** verfolgt Deutschland einen ganzheitlichen und kontinentübergreifenden Ansatz entlang der gesamten Handelskette illegaler Wildtierprodukte – von den Herkunfts- und Transitländern in Afrika und Asien bis hin zu den (überwiegend) asiatischen Konsumländern.

Nachhaltige Nutzung



➔ Das **Globalvorhaben Nachhaltigkeit und Wertschöpfung in Agrarlieferketten** arbeitet mit 11 Partnerländern, u.a. Äthiopien, Ecuador und Indonesien daran, Lieferketten fair, nachhaltig und entwaldungsfrei zu gestalten und somit für bessere Lebensbedingungen und den Erhalt der Biodiversität vor Ort zu sorgen.



### Indigene Völker und lokale Gemeinschaften (IPLC) und Naturschutz



- ➔ Über das **Projekt Unterstützung für indigene Völker und gemeinschaftlich erhaltene Gebiete und Territorien (ICCAs)** fördert Deutschland in 45 Ländern indigene und lokale Gruppen bei der Bewahrung ihres traditionellen Lebensraums und der Biodiversität auf 8 Millionen Hektar Land. Es wird darauf hingewirkt, dass die ICCAs und ihr Wissen in staatlichen Planungsprozessen berücksichtigt und anerkannt werden. Künftig wird auch die effektive Umsetzung des Schutzgebietsziels des neuen globalen Rahmens in den Fokus genommen.

### Wiederherstellung von Ökosystemen



- ➔ Mit der **African Forest Landscape Restoration Initiative (AFR100)** und den Projekten **Wiederherstellung von Waldlandschaften in Afrika** und **Forests4Future** unterstützt Deutschland Partnerländer dabei, produktive Waldlandschaften wiederherzustellen und Nutzungsdruck auf verbleibende Primärwälder zu reduzieren.

### Biodiversität und Gesundheit



- ➔ Mit Initiativen wie dem **Nature for Health Multi-Partner Trust Fund** und der internationalen **Allianz gegen Gesundheitsrisiken im Wildtierhandel** unterstützt Deutschland die Pandemieprävention.

### Klima und Biodiversität



- ➔ Mit dem **REDD (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation) – Programm für Early Movers** haben Deutschland und andere Geber bisher in Kolumbien, Brasilien und Ecuador nicht nur zur Einsparung von 74 Millionen Tonnen Kohlenstoffdioxid beigetragen, sondern durch den Erhalt der Wälder auch zum Erhalt der Artenvielfalt.
- ➔ Um die Wald- und Klimaschutzpolitik im Kongobecken zu unterstützen, wurde 2015 mit deutscher Beteiligung die **Zentralafrikanische Waldinitiative (CAFI)** gegründet. Waldschutz ist für CAFI vor allem Armutsbekämpfung. Geförderte Maßnahmen: Agroforstwirtschaft, verbesserte landwirtschaftliche Praktiken, partizipative Landnutzungsplanung, Familienplanung sowie Reformen zu guter Regierungsführung.

### Gerechter Vorteilsausgleich



- ➔ Mit der **ABS Capacity Development Initiative (Access and Benefit Sharing)** und dem Projekt **BioInnovation Africa** fördert Deutschland in Afrika den gerechten Vorteilsausgleich bei der Nutzung genetischer Ressourcen. Es werden europäisch-afrikanische Geschäftspartnerschaften für faire und nachhaltige Wertschöpfungsketten für biodiversitätsbasierte Produkte aufgebaut.

### Vermeidung und Bekämpfung von Meeresmüll



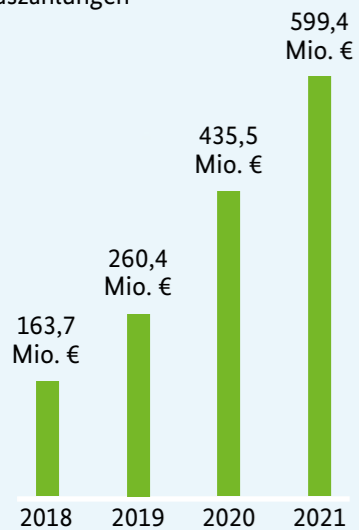
- ➔ Mit dem Förderprogramm gegen Meeresmüll **Marine Debris Framework – Regional hubs around the globe (Marine:DeFRAG)** und dem Globalvorhaben **Go-Circular** unterstützt Deutschland langfristige Ansätze in Entwicklungs- und Schwellenländern für funktionierende Abfall- und Kreislaufmanagementsysteme und gestärkte institutionelle Kapazitäten und somit die Vermeidung von Meeresmüll bereits an der Quelle.

# Biodiversitätsförderung weltweit

## Beiträge für den globalen Biodiversitätserhalt von BMZ und BMUV

### Überregional & restliche Förderregionen

Fördervolumen der Zusagen, Bewilligungen und multilateralen Auszahlungen

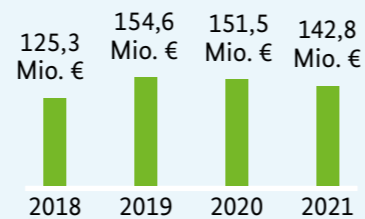


Fördervolumen der laufenden Projekte (Stichtag: 31.12.2021)

986,6 Mio. €

### Lateinamerika & Karibik

Fördervolumen der Zusagen und Bewilligungen

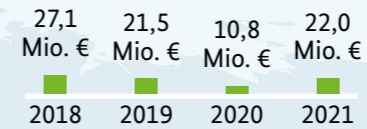


Fördervolumen der laufenden Projekte (Stichtag: 31.12.2021)

1.076,7 Mio. €

### Südosteuropa & Kaukasus

Fördervolumen der Zusagen und Bewilligungen

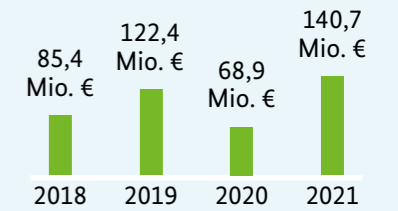


Fördervolumen der laufenden Projekte (Stichtag: 31.12.2021)

325,0 Mio. €

### Asien & Pazifik

Fördervolumen der Zusagen und Bewilligungen

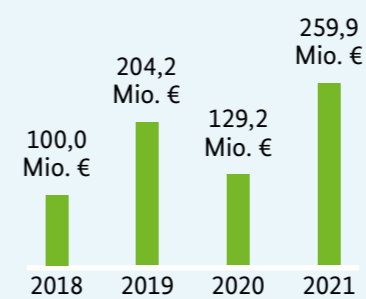


Fördervolumen der laufenden Projekte (Stichtag: 31.12.2021)

678,0 Mio. €

### Afrika

Fördervolumen der Zusagen und Bewilligungen



Fördervolumen der laufenden Projekte (Stichtag: 31.12.2021)

1.401,9 Mio. €

● Länder mit laufenden Projekten gefördert durch BMZ und BMUV (Stichtag: 31.12.2021)

Die Zusammenarbeit mit den einzelnen Ländern erfolgt über verschiedene Partner / Ebenen (bilateral, regional oder nicht-staatlich). Mit den verwendeten Bezeichnungen und der kartografischen Darstellung wird nicht zum Rechtsstatus von Hoheitsgebieten oder Grenzen Stellung genommen. Stand: Oktober 2022, Karte erstellt mit Natural Earth.

## Ein neuer globaler Rahmen für biologische Vielfalt nach 2020

Deutschland leistet einen aktiven Beitrag zum Erhalt der Biodiversität und setzt sich innerhalb der EU und weltweit für ein erfolgreiches Ergebnis auf der 15. Weltnaturkonferenz ein. Wir brauchen einen ambitionierten globalen Rahmen für biologische Vielfalt mit starken Zielen sowie effektiven und transparenten Umsetzungsmechanismen. Dazu gehören u.a. folgende Kernanliegen:

- Die globale Finanzierungslücke schließen und die weltweiten Ressourcen für den Erhalt der biologischen Vielfalt erhöhen: durch größere Eigenanstrengung aller Länder, den Abbau von schädlichen Subventionen, eine stärkere Einbindung der Privatwirtschaft und der Zivilgesellschaft sowie Mittel der internationalen Zusammenarbeit für Biodiversität.
- Weltweit bis 2030 mindestens je 30 Prozent der Land- und Meeresflächen wirksam unter Schutz stellen, u.a. durch effektives Management und gerechte Governance-Strukturen insbesondere mit und für die indigenen Bevölkerungsgruppen und lokalen Gemeinschaften. Damit soll auch die Gesundheit der Meere weiter ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken.
- Menschenrechte, insbesondere Rechte indigener Bevölkerungsgruppen und lokaler Gemeinschaften, beim Naturschutz respektieren. Das Prinzip der freien, vorherigen und informierten Zustimmung indigener Völker verpflichtend umsetzen.
- Treiber der Biodiversitätsverluste wie Land-, Fischerei- und Forstwirtschaft adressieren, unsere Konsummuster auf mehr Nachhaltigkeit ausrichten und globale Lieferketten nachhaltig gestalten.

- 
- Biodiversitätsziele in öffentliche Politiken, Pläne und Programme integrieren, Finanzierungsinstrumente für konsequentes staatliches und unternehmerisches Handeln nutzen, Naturrisiken in der Privatwirtschaft stärker berücksichtigen sowie die Offenlegung von Wirkungen der Finanzinstitutionen und Unternehmen auf die biologische Vielfalt vorantreiben.
  - Die Emissionen und Einträge von Nähr- und Schadstoffen wie Stickstoff, Pestizide und Plastikmüll in die Umwelt signifikant reduzieren, mit klaren Messgrößen.
  - Synergien zwischen Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel und Erhalt der biologischen Vielfalt ausbauen und nutzen, vor allem durch naturbasierte Lösungen mit robusten Sozial- und Umweltschutzmaßnahmen, welche vielfältige Leistungen erbringen. Die Ökosystemresilienz an Land und im Meer stärken insbesondere durch den Schutz und die Wiederherstellung degradierter Ökosysteme.
  - Gesundheit von Mensch und Tier sowie Umwelt zusammendenken:
    - Den One-Health-Ansatz systematisch im Biodiversitätsrahmen und bei seiner Umsetzung auf multilateraler, regionaler und bilateraler Ebene verankern.
  - Unter Berücksichtigung indigener Gewohnheitsrechte alle wild lebenden Arten an Land, in Süßwasser und Meer nur noch legal handeln und nachhaltig nutzen.
  - Dazu beitragen, dass die Vorteile, die sich aus der Nutzung genetischer Ressourcen und des damit verbundenen traditionellen Wissens ergeben, ausgewogen und gerecht aufgeteilt werden.
  - Biodiversitätsstrategien und Aktionspläne (NBSAPs) so überarbeiten, dass sie die Ziele des neuen Biodiversitätsrahmens effektiv umzusetzen.
  - Effiziente Mechanismen zu Monitoring, Berichterstattung und Review für die Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategien und Aktionspläne etablieren, damit die Umsetzung des Biodiversitätsrahmens verfolgt und gegebenenfalls nachgesteuert werden kann.

## Zielrahmen der Agenda 2030 der Vereinten Nationen: Nachhaltige Entwicklung für die Menschen, den Planeten, Wohlstand, Frieden und Partnerschaften

Der neue globale Rahmen für biologische Vielfalt, der bei der 15. Weltnaturkonferenz verabschiedet werden soll, wird noch stärker auf die Umsetzungsziele und dadurch zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 (Sustainable Development Goals – SDGs) beitragen. Der Biodiversitätserhalt ist fest in den Nachhaltigkeitszielen Leben unter Wasser und an Land (SDGs 14 und 15) sowie als Querschnittsthema in den Zielen zur Ernährungssicherung (SDG 2), Wasserversorgung (SDG 6) und der Bekämpfung des Klimawandels (SDG 13) verankert. Gesunde Ökosysteme stellen auch wichtige Leistungen für Gesundheit und Wohlbefinden (SDG 3) und verhindern die Ausbreitung von Zoonosen. Die Erreichung vieler Nachhaltigkeitsziele hängt von unserem Engagement im Biodiversitätserhalt ab. Folgende SDGs werden nur erreicht, wenn wir uns für den Erhalt unserer Natur einsetzen.

	<p>1.4 Gleiche Rechte und Zugang zu Ressourcen, Technologien und Dienstleistungen</p> <p>1.a Mobilisierung von Ressourcen aus einer Vielzahl von Quellen gewährleisten</p> <p>1.b Schaffung solider politischer Rahmen auf der Grundlage armutsorientierter und geschlechtersensibler Entwicklungsstrategien für beschleunigte Investitionen</p>		<p>13.1 Stärkung der Widerstandskraft und der Anpassungsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gefahren und Naturkatastrophen</p>
	<p>2.3 Verdopplung der landwirtschaftlichen Produktivität und der Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten</p> <p>2.4 Nachhaltige Nahrungsmittelproduktion und resiliente landwirtschaftliche Methoden</p> <p>2.5 Genetische Vielfalt aufrechterhalten und ABS fördern</p> <p>2.b Handelseinschränkungen und -verzerrungen auf den globalen Agrarmärkten korrigieren und verhindern</p>		<p>14.1 Meeresverschmutzung verhüten und verringern</p> <p>14.2 Meeres- und Küstenökosysteme nachhaltig bewirtschaften, schützen und wiederherstellen</p> <p>14.3 Versauerung der Ozeane reduzieren und ihre Auswirkungen bekämpfen</p> <p>14.4 Fangtätigkeit regulieren und Überfischung, IUU-Fischerei und zerstörerische Fangpraktiken beenden</p> <p>14.5 Mindestens zehn Prozent der Küsten- und Meeresgebiete erhalten</p> <p>14.6 Fischereisubventionen untersagen, die zu Überkapazitäten und Überfischung beitragen</p> <p>14.7 Erhöhung der sich aus der nachhaltigen Nutzung der Meeresressourcen ergebenden wirtschaftlichen Vorteile für SIDS und LDCs</p> <p>14.a Wissenschaftliche Kenntnisse vertiefen, um die Gesundheit der Ozeane und mariner Biodiversität zu verbessern</p> <p>14.b Gewährleistung des Zugangs der handwerklichen Kleinfischer zu den Meeresressourcen und Märkten</p> <p>14.c Verbesserung des Erhalts und der nachhaltigen Nutzung der Ozeane und ihre Ressourcen durch Umsetzung des Völkerrechts</p>
	<p>3.9 Gesundheitliche Auswirkungen gefährlicher Chemikalien, Verschmutzung und Verunreinigung reduzieren</p>		<p>15.1 Land- und Binnensüßwasser-Ökosysteme und ihre Dienstleistungen erhalten, wiederherstellen und nachhaltig nutzen</p> <p>15.2 Entwaldung beenden und Wald nachhaltig bewirtschaften und wiederherstellen</p> <p>15.3 Wüstenbildung bekämpfen und geschädigte Flächen und Böden wiederherstellen</p> <p>15.4 Bergökosysteme erhalten</p> <p>15.5 Verschlechterung natürlicher Lebensräume und den Verlust der Biodiversität verringern</p> <p>15.6 ABS fördern</p> <p>15.7 Wilderei und illegalen Handel mit geschützten Pflanzen- und Tierarten beenden</p> <p>15.8 Auswirkungen invasiver gebietsfremder Arten auf Land- und Wasserökosysteme reduzieren</p> <p>15.9 Ökosystem- und Biodiversitätswerte in Planung, Strategien und Rechensysteme einbeziehen</p> <p>15.a Finanzielle Mittel aus allen Quellen für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt und der Ökosysteme bereitstellen</p> <p>15.b Finanzielle Mittel für nachhaltige Waldbewirtschaftung bereitstellen</p> <p>15.c Verstärkung der weltweiten Unterstützung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Wilderei und des Handels mit geschützten Arten</p>
	<p>4.7 Bildung für die Förderung nachhaltiger Entwicklung gewährleisten</p>		<p>16.3 Förderung der Rechtsstaatlichkeit und Gewährleistung eines gleichberechtigten Zugangs aller zur Justiz</p> <p>16.5 Erhebliche Reduzierung von Korruption und Bestechung in allen ihren Formen</p> <p>16.7 Bedarfsorientierte, inklusive, partizipatorische und repräsentative Entscheidungsfindung auf allen Ebenen sicherstellen</p> <p>16.b Nichtdiskriminierende Rechtsvorschriften und Politiken durchsetzen</p>
	<p>5.a Reformen durchführen, um Frauen die gleichen Rechte auf wirtschaftliche Ressourcen sowie Zugang zu Grundeigentum und zur Verfügungsgewalt über Grund und Boden und sonstige Vermögensformen, zu Finanzdienstleistungen, Erbschaften und natürlichen Ressourcen zu verschaffen, im Einklang mit den nationalen Rechtsvorschriften</p>		<p>17.3 Zusätzliche finanzielle Mittel für Entwicklungsländer bereit stellen</p> <p>17.6 Kooperation und Zugang zu Wissenschaft, Technologie und Innovation verbessern</p> <p>17.7 Entwicklung und Verbreitung umweltfreundlicher Technologien fördern</p> <p>17.14 Politikkoherenz für nachhaltige Entwicklung fördern</p>
	<p>6.1 Allgemeinen und gerechten Zugang zu einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser</p> <p>6.3 Wasserqualität durch Verringerung der Verschmutzung verbessern</p> <p>6.4 Effizienz der Wassernutzung steigern und Wasserknappheit bekämpfen</p> <p>6.5 Umsetzung der integrierten Bewirtschaftung der Wasserressourcen, ggf. auch mittels grenzüberschreitender Zusammenarbeit</p> <p>6.6 Wasserverbundene Ökosysteme schützen und wiederherstellen</p>		
	<p>7.2 Anteil erneuerbarer Energie erhöhen</p>		
	<p>8.4 Weltweite Ressourceneffizienz verbessern und Wirtschaftswachstum von Umwelterstörungen entkoppeln</p>		
	<p>9.4 Ressourceneffizient und Nutzung sauberer und umweltverträglicher Technologien und Industrieprozesse erhöhen</p>		
	<p>10.b Öffentliche Entwicklungshilfe und Finanzströme in Staaten mit größtem Bedarf fördern</p>		
	<p>11.4 Weltkultur- und -naturerbe schützen</p> <p>11.a Positive wirtschaftliche, soziale und ökologische Verbindungen zwischen städtischen und ländlichen Gebieten unterstützen</p>		
	<p>12.2 Nachhaltige Bewirtschaftung und effiziente Nutzung natürlicher Ressourcen</p> <p>12.5 Deutliche Verringerung des Abfallaufkommens durch Vermeidung, Verminderung, Wiederverwertung und Wiederverwendung</p> <p>12.6 Unternehmen ermutigen, nachhaltige Verfahren einzuführen</p> <p>12.7 Nachhaltige öffentliche Beschaffung fördern</p> <p>12.8 Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung und Lebensweise sicherstellen</p>		



## Impressum

### Herausgeber

Bundesministerium für wirtschaftliche  
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

#### Postanschrift:

BMZ Berlin  
Stresemannstraße 94  
10963 Berlin

BMZ Bonn  
Dahlmannstraße 4  
53113 Bonn  
[www.bmz.de/biodiversitaet](http://www.bmz.de/biodiversitaet)

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz,  
nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV)

#### Postanschrift:

BMUV Berlin  
Stresemannstraße 128 – 130  
10117 Berlin

BMUV Bonn  
Robert-Schumann-Platz 3  
53175 Bonn  
[www.bmu.de](http://www.bmu.de)

### Durchführung

Deutsche Gesellschaft für Internationale  
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

#### Sitz der Gesellschaft

GIZ Bonn  
Friedrich-Ebert-Allee 32 + 36  
33113 Bonn

GIZ Eschborn  
Dag-Hammarskjöld-Weg 1–5  
65760 Eschborn  
[info@giz.de](mailto:info@giz.de)

### In Zusammenarbeit mit

KfW  
Palmengartenstraße 5–9  
60325 Frankfurt a.M.  
T +49 69 7431-0  
F +49 69 7431-2944  
[info@kfw.de](mailto:info@kfw.de)  
[www.kfw.de](http://www.kfw.de)

### Redaktion

BMUV Referat N I 5 Internationale Angelegenheiten der  
biologischen Vielfalt / BMZ Referat 424 Umweltpolitik,  
Biodiversität, Wald, Meeresschutz / GIZ Sektorvorhaben  
Erhalt der Biodiversität an Land

### Druck

Druckerei Lokay e. K., Königsberger Str. 3, 64354 Reinheim  
Gedruckt auf Blauer Engel zertifiziertem Papier

### Grafische Gestaltung und Satz

MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH,  
Wilhelmine-Gemberg-Weg 6, 10179 Berlin

### Bildnachweis

© primeimages/istockphoto.com: Cover  
© acarapi/Adobe Stock S. 24–25 | © Aleh Varanishcha/  
Adobe Stock S. 20–21 | © Alexandra Luzia Hostert S. 9 oben |  
© Binh Dang S. 16 unten | © Bundespresseamt/  
Steffen Kugler S. 2 | © Bundesregierung/Steffen Kugler S. 3 |  
© Carsten Kohler/Pexels.com S. 2–3 | © Yaroslav Astakhov/  
Adobe Stock S. 4–5 | © Christian Gönner S. 9 unten |  
© GEF S. 13 unten | © GIZ S. 15 unten |  
© GIZ Bangladesch/Fahad Kaizer S. 13 oben |  
© GIZ CBNRM Project S. 12 unten | © GIZ Ecuador  
S. 12 oben | © GIZ/OIPR/ArcCona S. 14 unten |  
© Guyana Protected Area Commission S. 11 oben |  
© Hans Verdaat S. 17 unten | © IUCN S. 16 oben |  
© Mikhaylovskiy/Adobe Stock S. 19 | © Nanang Sujana  
S. 14 oben | © Dr. Nyambe Nyambe S. 18 unten |  
© Peter Weinert S. 17 oben | © Rare Inc. S. 18 oben |  
© Sekretariat des Übereinkommens über die biologische  
Vielfalt S. 11 unten | © Sebastian Gerhard S. 10 oben |  
© Thomas Imo/phototek.net S. 19 | © Universität  
Greifswald S. 15 oben | © Ute Grabowsky/photothek.net  
S. 10 unten | © Victor Miyata/Pexels.com S. 26

### Weitere Publikationen der Bundesregierung zum

#### Herunterladen finden Sie ebenfalls unter:

[www.bundesregierung.de/publikationen](http://www.bundesregierung.de/publikationen)

Diese Publikation wird von der Bundesregierung im  
Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben.  
Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht  
zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch  
von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines  
Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet  
werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und  
Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen  
Parlament.

### Stand

November 2022



WK9

Dieses Druckerzeugnis wurde mit  
dem Blauen Engel ausgezeichnet

[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)



[www.bundesregierung.de](http://www.bundesregierung.de)

- [facebook.com/Bundesregierung](https://facebook.com/Bundesregierung)
- [twitter.com/RegSprecher](https://twitter.com/RegSprecher)
- [youtube.com/bundesregierung](https://youtube.com/bundesregierung)
- [instagram.com/bundeskanzler](https://instagram.com/bundeskanzler)